

Das Thema der Erlösung in den Romanen Hermann Brochs

Autor(en): **Hardin, James N.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **52 (1972-1973)**

Heft 4

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-162753>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Thema der Erlösung in den Romanen Hermann Brochs

Es könnte aus einem grossen Teil der Broch-Literatur geschlossen werden, das gesamte Œuvre des Dichters sei lediglich eine Analyse der Unruhen, Ängste und Neurosen des modernen Zeitalters. Dies rührt wohl daher, dass die Mehrzahl der Gestalten des Romanciers durch die emotionalen Kräfte motiviert sind, die ihrerseits nach Brochs Meinung sowohl von historischen Faktoren als auch von existentieller Angst schlechthin bedingt werden. Ein anderer Grund liegt darin, dass Broch häufig seine Theorie des Wertzerfalls sehr offen in seine Romane einfügt. Diese Theorie führt aus, dass der Mensch in Zeiten des Übergangs von einem geschlossenen Wertsystem zu einem anderen sein Gefühl ethischer und metaphysischer Sicherheit verliert und schliesslich Halt bei einem bloss fragmentarischen Wertsystem sucht. Gleichwohl wäre die Annahme falsch, Broch sei es nur um die Beschreibung psychologischer Schattierungen und Richtungen der jüngsten Geschichte zu tun gewesen. Er hatte eine höhere Auffassung vom Künstler, nämlich als Seher und Prophet, Philosoph und Vorbereiter neuer Werte und Gesetze. Es ist zwar offensichtlich, dass er oft an der Fähigkeit fiktiver Literatur zweifelte, Heilmittel für ein untergehendes Zeitalter zu sein – und er wandte sich deshalb ja auch häufig zur Form der theoretischen Abhandlung –, trotzdem kann kein Zweifel bestehen, dass er auch in den Romanen danach strebte, seinen affirmativen Ideen Ausdruck zu verleihen, um wenigstens annähernde Wege zu zukünftigen absoluten Werten einer «neuen Gesellschaft» zu weisen. Aus diesem Grund ist in seinen Werken das Thema der Erlösung so wichtig, ein Thema, das von seinem ersten, 1931 veröffentlichten, bis zu seinem letzten, 1950 vollendeten Roman reicht.

Die Konzeption der Erlösung schliesst in diesen Romanen nicht nur die Errettung des Menschen von den geistigen Folgen der Sünde, sondern auch von der existentiellen Angst ein. Gerade weil er den Menschen gezeigt hatte, wie er in einer Zeit brüchiger Werte als Beute existentieller Angst und quälender Schuldgefühle einer Vielzahl skrupelloser Teil-Wertsysteme ausgesetzt ist, gerade deshalb fühlte Broch als Humanist offensichtlich die Nötigung, einige Hoffnung auf Erlösung von diesen Übeln

in Aussicht zu stellen. Und so bietet er eine Anzahl verschiedener Lösungen für die Nöte der modernen Gesellschaft, welche sich von grossgearteten mystischen Visionen bis hin zu Plänen für Sozialutopien im empirischen Bereich erstrecken.

Die Romane

Das Thema der Erlösung spielt eine wichtige Rolle in dem 1953 posthum erschienenen Roman *Der Versucher*. Der Erzähler des Romans, ein Landarzt, ist in das österreichische Dorf Kuppron gekommen, um der Welt der Technik zu entfliehen. Er findet jedoch ein von Angst und Aberglauben erfülltes Dorf, dessen Einwohner in ihrem pathetischen Verlangen nach Errettung aus Angst und Grauen dem Ruf eines psychotischen Demagogen folgen. In *Der Tod des Vergil* (1945) gibt es zwei Aspekte des Erlösungsproblems: Vergils persönliche Erlösung und die der gesamten Menschheit. Seine persönliche Erlösung beinhaltet das Erwachen seiner Erkenntnis, dass er durch mangelnde echte Anteilnahme am Leben anderer sich schuldig gemacht hat; sie beinhaltet aber auch die mystische Erhaltung seiner Persönlichkeit selbst im Tod. Aus den Meditationen über sein persönliches Leben und seine dichterischen Leistungen geht allmählich die Frage der Menschheitserlösung hervor. Er kommt zu dem Ergebnis, dass die «Äneis» ein Betrug ist, weil sie weder sittliche noch metaphysische Werte enthält. Vergil wird deshalb von der Überzeugung gequält, dass er seine Seele einer amoralischen Gottheit, dem Gott der Schönheit nämlich, geopfert hat. Er weiss, dass sein Werk keine Kraft hat, die Massen zu einer moralischen Wiedergeburt aufzuschwingen oder den Weg zu einem neuen absoluten Wertsystem zu weisen. Ganz ähnlich ist auch Andreas, der Held der *Schuldlosen* (1950), um seine sittliche Erlösung bemüht, obwohl ihm das zunächst keineswegs bewusst wird. Für Andreas kann wie für Vergil eine Befreiung von Angst nur zustande kommen, nachdem er erkannt hat, dass er vor seiner Pflicht und seiner moralischen Verantwortung geflohen ist, indem er sich bei einer alternden Baronin und deren neurotischer Tochter eingemietet hat, um sich daraufhin schliesslich einer bloss vegetierenden Existenz in einer einsamen Jagdhütte zu überlassen.

Mystische Erlösung

Im Rahmen der Brochschen Romane kommt die mystische Erlösung wesentlich dem Sieg über den Tod gleich, da Todesfurcht für Broch Ur-

sprung aller Angst bedeutet. In den Romanen vermag nun der Tod auf verschiedene Weisen mystisch «besiegt» zu werden: durch die Kraft der Liebe, durch die Aufhebung der Zeit, welche zu einem Gefühl der Gleichzeitigkeit aller Geschehnisse führt, und schliesslich durch die heitere Anerkennung des Todes. Während aber viele der Brochschen Gestalten im Liebeserlebnis von einem Gefühl mystischer Erlösung überwältigt werden, scheint dies gleichwohl nur eine vorübergehende Erfahrung zu sein und keinen besonderen Einfluss auf ihr späteres Leben zu haben. Eine nicht ganz so ephemere Form von Erlösung ist demgegenüber die schlichte Anerkennung und Bejahung des Todes, wie sie von manchen Personen in Brochs Romanen ausgedrückt wird. Dies gilt besonders für gewisse Gestalten, denen mystisches Wissen zu eigen ist, wie Mutter Gisson im *Versucher* und Vergil. Mystische Todesbejahung als Teil des Lebens ist ein wichtiges Thema in Brochs kleinerem Roman, *Die unbekannt Grösse* (1931). In Richard Hieck, dem Helden des Romanes, wird ein Wissenschaftler gezeigt, der zunächst nur eine sehr geringe Kenntnis von der irrationalen Tiefenschicht des Lebens besitzt. Auf die Gläubigkeit seiner Schwester blickt er mit Toleranz, jedoch ohne wirkliches Verständnis. Er ist zu sehr in sich selbst zurückgezogen, um sich mit dem Leben seines jüngeren Bruders zu beschäftigen. Dieser, im Gefühl, von seiner Familie vernachlässigt und missverstanden, dazu von seinem besten Freund betrogen zu sein, begeht Selbstmord. Als Richard in das Leichenhaus gerufen wird, um seines Bruders Leiche zu identifizieren, gewinnt er unerwartet und plötzlich eine grundsätzlich irrationale Einsicht ins Wesen von Leben und Tod: «Es ist die einfältige und grosse Erkenntnis des Seins schlechthin... Erst Tod und Leben zusammen bilden die Ganzheit des Seins, und das Gesamterkennen ruht im Tode. Nichts Pathetisches ist darin, dachte Richard, und eigentlich auch nicht sehr viel Religiöses.» Am Ende des Romanes ist Hieck zu einer umfassenderen Lebenssicht vorgestossen, einer Sicht, welche die irrationalen Lebenskräfte anerkennt. Er hat viel von seinem früheren Pessimismus verloren und vermag schliesslich die kalte, rationale Welt der Wissenschaft genügend unterzuordnen, um seine Geliebte zu heiraten.

Neue Weltordnung

Es wurde schon darauf hingewiesen, dass sich Broch keineswegs nur auf den mystischen Aspekt von Erlösung beschränkte. Als Humanist und Verstandesmensch hielt er es auch für notwendig, durch die Wiedergeburt eines gültigen Wertsystems in der empirischen Welt Befreiung von Angst

sowohl wie neue absolute Werte zu finden. Die neue Ordnung, welche ihm vorschwebte, sollte eine auf menschlicher Brüderlichkeit und streng humanen Verhaltensgesetzen gegründete Sittlichkeit besitzen. In allen seinen Romanen kehrt dieses Thema der Wiedergeburt der Werte, der neuen zukünftigen Sittlichkeit wieder.

Und so ist auch das Kind, das solche Wiedergeburt symbolisiert, eine oft wiederkehrende Gestalt in Brochs Romanen. Die Waise Marguerite in den *Schlafwandlern* (1931/32) zum Beispiel schliesst sich während der chaotischen Jahre des Ersten Weltkrieges an Esch und seine Frau an. Obwohl das Mädchen sich als opportunistisch und treulos erweist, finden sich einige Hinweise darauf, dass in ihm eine zukünftige Wiedergeburt nach den Schrecken des Krieges symbolisiert wird. Ganz deutlich taucht der Gedanke, das Kind sei eine Rettergestalt, in einem Gespräch zwischen zwei Hauptgestalten des Romans, Esch und Huguenau, auf. Esch sagt: «Viele müssen sich opfern, damit der Erlöser geboren wird, der Sohn, der das Haus bauen darf.»

Die Idee der Wiedergeburt ist aber nicht ausschliesslich durch das Kind-Symbol ausgedrückt. Beispielsweise ist diese Idee im *Tod des Vergil* auch mit dem «saturnischen Zeitalter», also der vergangenen goldenen Zeit, in Verbindung gebracht. Vergil ist sich darüber im klaren, dass ihm nicht vergönnt sein wird, dieses neue Zeitalter zu sehen: dies «Goldene Zeitalter, in dem das Erz sich zu Gold zurückverwandeln wird, das Zeitalter Saturns...». Eine geheimnisvolle, wahrscheinlich bloss halluzinatorische Gestalt, die Vergil gemeinsam mit dem Knaben Lysanias bedient, sagt: «Du sahest den Anfang, Vergil, bist selber noch nicht der Anfang, ... noch nicht und doch schon, dein Los an jeder Wende der Zeit.» Wiederholt findet man die Idee, dass Vergil an der Schwelle eines neuen Zeitalters und Wertsystems steht, das der Menschheit Erlösung bringen wird. Aus diesem Wissen heraus rechtfertigt der Dichter seine Lebensbejahung, wenn er etwa zu Augustus sagt: «Zwischen zwei Zeiten stehen wir, Augustus; nenne es Zuwarten, nicht Leere.» Er fährt fort: «Die kommende Erfüllung ist beinahe Erfüllung. Warten ist Spannung, ist Wissen um die Erfüllung, und wir, die Wartenden, wir, zum Warten und Wachen benadet, sind selber Spannung, erfüllungsgewärtig.»

Obwohl Broch kein klar detailliertes Bild der zukünftigen Utopie gibt, des «Age of Aquarius» möchte man fast sagen, und obwohl Hinweise auf die zukünftige Verfassung der Welt in seinem Werk selten sind, können zwei grundsätzliche Gedanken verallgemeinernd formuliert werden: erstens würde die neue Ordnung auf Brochs Idealen einer «absoluten Humanität» und einer universellen menschlichen Brüderlichkeit gegründet sein. Zweitens würde es dem Menschen gelingen, aus der deterministischen Welt zu ent-

fliehen, die unzerstörbare Kette von Ursache und Wirkung, an die er gegenwärtig gefesselt ist, zu zerreißen. *Wie* man den Positivismus überwinden soll, sagt Broch nicht.

In dem *Stimmen 1933* betitelten Gedicht, das den dritten Teil der *Schuldlosen* einleitet, gibt Broch der Hoffnung auf sittliche Errettung des Menschen durch die Ideale der Humanität und Brüderlichkeit Ausdruck:

*Fremder Bruder, den in meiner Einsamkeit
ich noch nicht kenne,
wir wollen – es ist an der Zeit – uns
daranmachen den Berg Pisgah zu erklimmen...*

...

*mit einem Male werden wir Wir sagen, werden
das Ich vergessen.*

Die neue Humanität muss sich aktiv gegen alles Böse in der Welt wenden. Andreas verlangt «konkrete Kampfansage an das... Hier und Jetzt des Untiers, ... anerkennend den Befehl zur aktiven Auflehnung gegen das Böse, und solcherart ebenso fern dem dumm-verlogenen Gut-Sein des unbedingten Pazifismus wie der dumm-ehrlichen Kampflost...»

Obwohl es keine Zweifel über die utopische Richtung seines Denkens geben kann, sagt uns Broch wenig mehr über seine Zukunftsvision in den Romanen. Vielleicht schliesst der rasche wissenschaftliche Fortschritt in unserer Zeit der Technik und des «Future Shock» solche literarische Spekulation aus. Ein anderer Grund dafür mag jedoch sein, dass Broch als Humanist glaubte, die zukünftige Weltverfassung sei zuallererst von der eigenen moralischen Natur des Menschen abhängig. Folglich setzte er seine Hoffnung für empirische Erlösung auf das Bewusstsein und die Anerkennung absoluter sittlicher Werte. Broch hoffte, der zukünftige Staat würde den Krieg für absolute Humanität führen und der einzelne würde die sittlichen Imperative von Liebe und einfühlender Teilnahme am Leben anderer erkennen. Geschichtliche Entwicklungen in den letzten Jahren, besonders die internationale Jugendbewegung, scheinen einige Hoffnung zu geben, dass Brochs Ansichten prophetisch waren.